

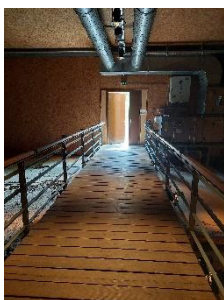
Informationsreihe: Schätze im Landkreis entdecken - Musea im Flecka

REISEBERICHT

LUDWIGSBURG/VAIHINGEN AN DER ENZ. Reise in die Vergangenheit – gegen das Vergessen. Ein wichtiges Zeitzeugnis im Landkreis Ludwigsburg ist die Gedenkstätte für das Konzentrationslager in Vaihingen an der Enz. Herr Rainer Mayer, Vorsitzender des Vereins „KZ-Gedenkstätte Vaihingen an der Enz e.V.“, öffnete für das Team Tourismus des Landratsamtes Ludwigsburg die Türen der Gedenkstätte und ließ in einer Führung die Erlebnisse und den Alltag des Lagerlebens lebendig werden.

Die deutsche Rüstungsindustrie wurde erstmals 1942, mitten im von den Nationalsozialisten entfesselten verbrechereichen zweiten Weltkrieg, in Vaihingen aktiv und führte im ehemaligen Steinbruch Versuche mit Katapulten durch, so Rainer Mayer. Für die eingesetzten Zwangsarbeitenden aus über 20 Nationen richteten die SS (Schutzstaffel) im Frühjahr 1944 ein Arbeitslager ein, in dem ab August 1944 die ersten Gefangenen eintrafen. Zweck des Lagers war es, die Arbeitskraft der Häftlinge so lange auszubeuten, wie diese am Leben blieben. Ab November 1944 war das Lager ein offizielles Krankenlager als Sammelstelle für Häftlinge weitere Konzentrationslager. Mit Transporten ab Februar 1945 wurden Fleckfieber und Typhus in das Lager eingeschleppt. Zu diesem Zeitpunkt war das Lager bereits als Arbeitslager aufgegeben worden und diente als Sterbelager für die Kranken mit einer Sterblichkeitsrate von ungefähr 33 Personen pro Tag umfunktioniert. Beim Anmarsch der alliierten Truppen wurde das Lager innerhalb von drei Tagen geräumt. Insassen, die nicht mehr laufen konnten, wurden zum Sterben zurückgelassen. Das Lager in Vaihingen an der Enz war geschichtlich gesehen ein „spätes Konzentrationslager“ im heutigen Baden-Württemberg, da es im Verhältnis zu anderen Lagern erst ganz am Ende des Krieges eingerichtet wurde. Am 07. April 1945 befreiten französische Bodentruppen auf ihrem Vormarsch in Richtung Ludwigsburg das Konzentrationslager Vaihingen.

Die Konzeption der Gedenkstätte in Vaihingen besteht aus vier verschiedenen Komponenten, erklärte uns Rainer Mayer. Im Empfangsgebäude befindet sich ein Zeitstahl zur Geschichte von der Errichtung des Konzentrationslagers bis zu dessen Befreiung und darüber hinaus. Originalexponate und ein Modell zeigen anschaulich die unterschiedlichen Bereiche des Lagers. Hier ist auch das Gästebuch ausgelegt, in dem Besuchende gerne einige Zeilen hinterlassen können.



Angrenzend befindet sich als zweiter Baustein des Gedenkens eine große Halle. Die originalen und denkmalgeschützten Fundamente eines ‚Badehauses‘ wurden mit einem Holzkubus überbaut, um so das Zeitzeugnis zu schützen. „Es ist unser größter Schatz, denn hier kann die Lagergeschichte noch sichtbar erfahren werden“, erzählte uns Rainer Mayer. Ein Holzsteg führt mitten in die ehemalige Bade- und Entlausungsbaracke. Ein 20-minütiger Multimediovortrag mit Lichtinstallation informiert mit n über Details zum Lageralltag und Lagerleben. Lichtimpulse zeigen die einzelnen Bereiche, die in den Berichten zum Badehaus vorkommen. Besucherinnen und Besucher erfahren, was die Inhaftierten ertragen mussten. Nach diesen Eindrücken ist es ratsam, das Gehörte auf sich wirken zu lassen.

Dafür kann der Seminarraum der Gedenkstätte genutzt werden, in dem auch kleinere Veranstaltungen, wie zum Beispiel Vorträge oder Ausstellungen ihren Ort haben. Bei Führungen können Teilnehmende hier in einen gemeinsamen Austausch treten. Fragen zu dem Gehörten werden durch die Mitglieder des Vereins fundiert und kompetent beantwortet.



Die vierte Komponente der Gedenkstätte bildet der würdevoll gestaltete KZ-Friedhof in einer kurzen Entfernung von ca. 5 Gehminuten. Hier wurden die Toten des Lagers, die in 13 Massengräber gefunden worden waren nach deren Exhumierung mit den jeweiligen Exhumierungsnummern beigesetzt. Der Verein konnte etwa 4500 Namen der Häftlinge anhand von Listen herausfinden. Vier sehr geschmackvoll gestaltete Stelen, mit den Namen der rund 1.500 Ermordeten und Verstorbenen, bilden – gemeinsam mit einem Gedenkstein und Mahnmal – Gelegenheit zur individuellen Erinnerung. Allen Besuchenden steht es hier frei, wie sie an diesem Ort den Verstorbenen gedenken möchten.

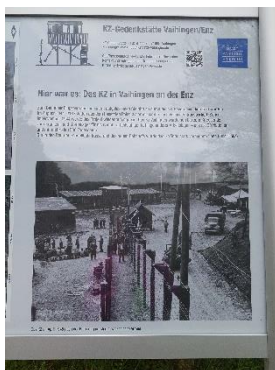
Wir möchten in unserem Interview noch etwas mehr über das Lager erfahren. Rainer Mayer erklärte uns, dass die Bedingungen im Lager äußerst schwierig und hart waren. Gewalt und Mangel an allem waren Lageralltag. Eine medizinische Versorgung gab es so gut wie keine, auch Häftlingsärzte konnten aufgrund fehlender Medikamente und Materialien kaum helfen. Korruption begleitete die KZ-Insassen in allen Bereichen des Lagerlebens, am Beispiel einer Suppe verdeutlichte Herr Mayer uns dies sehr anschaulich: In der Lagerküche wurde eine normale Suppe mit Suppeneinlage gekocht. Zuerst bediente sich die Wachmannschaft am Suppeninhalt, weiter die Funktionshäftlinge (Kapos) der einzelnen Lagerbaracken, und bis die Suppe bei den Lagerinsassen ankam, gab es keine Suppeneinlage mehr – es war lediglich noch Brühe übrig.



Wir wollten von Rainer Mayer wissen, warum es so wichtig ist, auch heute die Gedenkstätte zu besuchen. Für ihn ist sie ein wichtiges Zeitzeugnis, das an folgende Generationen elementare demokratische Werte weitergibt: die Würde des Menschen zu achten und das Andenken an das Geschehene zu pflegen, es soll Bildungsort für die Weitergabe von Werten sein, Kenntnisse über die allgemeinen Menschenrechte vermitteln und pflegen sowie die Erinnerungskultur mittels Aufklärungsarbeit modern gestalten. Dafür setzt sich der Verein mit seinen 110 Mitgliedern seit seiner Gründung 1990 ein. Die Aufgaben der aktiven Mitglieder sind sehr vielfältig: Pflege der Homepage, Digitalisierung und Vernetzung der einzelnen Außenlager sind nur ein kleiner Teil davon. Die Mitglieder des Vereins engagieren sich in der generationenübergreifenden Aufklärungsarbeit. Verschiedenste Führungen für Schüler, Erwachsene, offene Führungen und Führungen „Schüler führen Schüler“ sollen sensibilisieren. Weiter gibt es Lehrerfortbildungen, Schulpatenschaften, Kooperationen mit verschiedensten Institutionen und Universitäten, Lesungen mit und ohne Musik, Sommerferienprogramme, Workshops – auch mit künstlerischen Elementen -, digitale E-Learning-

Projekte mit Biografien von Lagerinsassen, Informationsmaterial und vieles mehr. Für Ihr Engagement und ihre Arbeit erhielt die Gedenkstätte Vaihingen gemeinsam mit den Gedenkstätten anderer ehemaliger KZ-Natzweiler-Außenlager 2018 das europäische Kulturerbe-Siegel verliehen.

Uns interessierte auch die Zielgruppe der Gedenkstätten. Rainer Mayer führte aus, dass überwiegend Schulklassen kommen. Jährlich werden ca. 80 Führungen durchgeführt, davon entfallen ungefähr 60 Führungen auf schulischen Gruppen. Es gibt zwei Mal im Jahr eine offene Führung, die von der Stadtverwaltung angeboten wird. Er merkte an, dass dieses Thema für Jugendliche ab ungefähr der achten Klasse sinnvoll ist. Ein gewisses Verständnis für die Geschichte wird auch bei Führungen vorausgesetzt. So entstand die Gedenkstätte hier in Vaihingen, erzählte uns Rainer Mayer, durch eine Schulprojektarbeit. Ein Schüler der 8. Klasse einer Realschule beschäftigte sich bei seiner Projektarbeit mit der nationalsozialistischen Vergangenheit seiner Heimat und erhielt auch Informationen über das Lager in Vaihingen an der Enz. Er schrieb überlebende Lagerinsassen an und erhielt Briefe und besprochene Kassetten als Zeitzeugnis ihres Erlebten. Nach Gründung des Vereins wurden dann die Fundamente der Badeanstalt freigelegt und später in der heutigen Form konserviert. Nach all den Jahren wurde mit der Schaffung der Gedenkstätte ein Ort der Erinnerung und des gemeinsamen Gedenkens geschaffen. Diese Geschichte berührte uns sehr und zeigt uns, wie wichtig die demokratische Bildung in den Schulen war und bis heute noch ist.



„Es gibt noch zwei überlebende Zeitzeugen, die im Ausland leben“, so Rainer Mayer. Viele Familien und Angehörige ehemaliger Häftlinge und Interessierte besuchen jedes Jahr die Gedenkstätte. Das Arbeitslager selbst kann nicht besichtigt werden, die Fläche ist inzwischen überbaut. Dies zeigt eine Informationstafel, die gegenüber dem KZ-Friedhof aufgestellt wurde. Wir sprachen das Thema der Schändungen an und Rainer Mayer informierte uns, dass bereits kurz nach Eröffnung der Gedenkstätte die ersten Schändungen vorgefallen waren. Die Täter konnten in den meisten Fällen nicht ermittelt werden, es gab in all der Zeit nur wenige Verurteilungen. „Früher sprach man von Verdrängungstaten und Naivität, heute handelt es sich definitiv um Gesinnungstaten“, so Rainer Mayer. Eine der drei Informationstafeln zum Lager in Vaihingen an der Enz wurde seit ihrer Aufstellung neun Mal geschändet – diese Taten sind sehr beschämend. Und mit viel Nachdruck und Überzeugung sagt uns Rainer Mayer: „Wir werden die Informationstafel immer wieder aufstellen und nicht müde, für diese Informationsquelle einzustehen“.

Zum Abschluss unseres Besuchs wollten wir von Rainer Mayer noch wissen, was seine persönliche Motivation für die Arbeit im Verein ist. Er sagte uns, dass es für ihn sehr wichtig sei, für die Werte der Demokratie einzustehen. „Es ist nicht ausreichend, gegen Rassismus zu sein, man muss etwas dagegen tun. Es ist wichtig zu wissen, was während der Herrschaft des Nationalsozialismus geschehen ist, sich damit intensiv zu beschäftigen, die Vergangenheit aufzuarbeiten und das Geschehene im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verankern. Es gab Konzentrationslager direkt in der näheren Umgebung, wir müssen nicht bis nach Dachau, Bergen-Belsen oder Auschwitz reisen, um dies persönlich zu erfahren“, so Rainer Mayer.



Mit diesen eindringlichen Worten endete unser Besuch in der Gedenkstätte. Wir durften viel Neues erfahren und lernen – danke dafür und ein großes Dankeschön an alle Mitglieder des Vereins der KZ-Gedenkstätte Vaihingen an der Enz e.V. für ihre unermüdliche Arbeit gegen das Vergessen. Und falls auch Sie mehr erfahren möchten, besuchen Sie gerne die Homepage der Gedenkstätte unter www.gedenkstaette-vaihingen.de. Hier können Sie sich über Aktuelles informieren, einen individuellen Besichtigungstermin vereinbaren oder weitere Anfragen stellen. Nehmen Sie sich genügend Zeit, um in dieses Zeitzeugnis einzutauchen – auch nach der Besichtigung. Denn wir sind uns sicher, die Eindrücke werden auch bei Ihnen nachwirken.